

Februar : Fasnachts-Monat, Maskentreiben ...

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **52 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Februar: Fasnachts-Monat, Maskentreiben . . .

Gottlob gibt es den Februar! Gott sei Dank gibt es die Fasnacht! Gäbe es sie nicht, man müsste sie erfinden. Das Fasnachtstreiben ist die beste Seelen-Hygiene. Kein Top-Supervisor kann gezielter und vertiefter erlösen und die seelische Martergrube entleeren!

Nicht einverstanden? Das Fasnachtstreiben und Maskentragen sei ein Anzeichen menschlicher Dekadenz? Ganz besonders in der Betreuung und Führung von Menschen dürfen keine Masken getragen werden, hörten wir an einer VSA-Fortbildungstagung. Ja, aber weshalb tragen wir denn alle eine Maske? Wir alle! Unsere Masken haben erst noch recht viele und verschiedene «Gesichter»! Und wer ein bisschen «gmärkig» ist, merkt, was sie verdecken, verschönern, vortäuschen oder verheimlichen möchten. Ja, wir Pestalozzi-Jünger sind wahrhaftige Maskenkünstler! Was wären wir, was wäre unser Leben ohne diese schützenden Masken!

● Weshalb verstecken wir unsere Angst, die alle Menschen haben, hinter einer Maske? Wir wollen die sicheren, die beherrschten, die über der Sache, über der Angst stehenden «Führer» sein! Angst können wir aber nur im gegenseitigen Gespräch und nicht mit einer Maske überwinden! Nur wer nicht mehr sein will, als er ist, braucht keine Angst zu haben; deshalb weg mit der Maske der Ueberheblichkeit!

● Weshalb verstecken wir unsere Gefühle, die alle Menschen haben, hinter einer Maske? Nur keine Gefühle zeigen! Nur nicht weinen! Nur nicht dem Nächsten zu nahe kommen! Distanz halten, damit man sich nicht zuviel ausgibt! Weshalb diese Angst? Weshalb diese Scheu? Dabei könnte die Welt, inbegriffen unser Heim, nur profitieren und genesen, wenn wir ein bisschen auch unsere Gefühle, unser Herz zeigen und sprechen liessen, denn «man sieht nur mit dem Herzen gut!» Zeigen wir uns doch dem Nächsten, unserem Partner als Mensch und nicht als Maske, dann wird das Leben menschlich würdig und keine Maskerade.

● Weshalb verstecken wir unseren Engagementswillen hinter der Maske, keine Zeit zu haben? Wer hat schon Zeit? Alle Menschen sind gehetzt, gedrängt von . . . ja, von wem sind wir eigentlich so geschoben, so gedrillt, dass wir selbst für den Nächsten kaum mehr Zeit finden, ja, dass wir nicht einmal mehr für uns selber, für unsere Selbstbesinnung Zeit finden? Wer hetzt uns? Wessen Sklave bin ich? Setzen wir uns nicht selbst diese Maske des gehetzten Erdenbürgers auf? Es tönt so imposant, so mächtig, man ist so «in», wenn man keine Zeit hat, wenn man noch so viele Sachen erledigen sollte. Nicht wahr, wir alle möchten doch sehr gerne . . . aber eben die Zeit, sie macht uns zu Märtyrern, zu scheinheiligen Unmenschen. Sie treibt uns in die Unehrllichkeit. Die Zeit ist aber nicht daran schuld, sondern jeder einzelne von uns, der sich hinter die Maske des Keine-Zeit-Habens versteckt, damit er sich nicht

wahrhaft und wirklich engagieren muss! Darum weg mit dieser schändlichen Maske!

● Weshalb verstecken wir unseren Egoismus hinter der Maske, den Partner als Mitarbeiter oder Schützling zu achten, zu tolerieren, zu respektieren, zu lieben? Ich bin doch der Nächste meines Egos, und den liebe ich! Jeder von uns weiss «es» doch am besten, am genauesten, am sichersten. Sozial und pädagogisch Tätige wissen doch das Leben zu gestalten und zu erfüllen, und darum stehen sie hoch über den anderen, den unwissenden, suchenden Menschen! Sie haben es in den gescheiterten Schulen gelernt und können es nun weiter lehren! Die Glücklichen, die meinen zu wissen, und trotz ihres Wissens nicht weise sind, um zu wissen, dass das Leben ein ewiges Wagnis und gerade durch dieses Risiko wahrhaftes Leben ist! Wäre es nicht ehrlicher, diese Maske fallen zu lassen, zu gestehen, dass jeder Mensch mehr oder weniger ein Egoist ist? In einer solchermassen demaskierten Atmosphäre könnten sich die Menschen wieder als Menschen (und nicht als Sozialmaskenrollenträger!) finden. Wer Menschen führen will oder muss, darf keine Masken tragen wollen!

● Masken prägen das Leben im Heim und ausserhalb desselben. Es werden Rollen gespielt. Niemand fühlt sich wohl dabei, und deshalb ist es höchste Zeit und eine tolle Einrichtung, dass es die Fasnacht oder den Stammtisch oder den Vereinsausflug gibt. Da kann man einmal sich selber sein, da kann man einmal sich austoben, über die Schnur schlagen, «eins» mehr genehmigen. Da kann man einmal lustig sein und seine Maske des Beherrschten fallen lassen. Ist das aber im Grunde genommen nicht eine traurige Feststellung? — Fort mit dieser Maske! Ich will heute und jeden Tag lustig sein dürfen! Ich darf heute auch Fehler machen! Ich darf auch einmal unbeherrscht sein! Ich darf aber auch wieder lachen und singen und hüpfen! Ohne Maske ist mir wohler, bin ich ein Mensch. Wir, die wir alle kleine Pestalozzis sein möchten, denken daran, dass wir unseren Mitmenschen, den gesunden oder kranken, jungen oder alten, nichts vormachen wollen, sondern mit ihnen lachen, krampfen, weinen, singen, beten, hungern, leben, reden und lieben wollen! Ich kann nie so recht glücklich und froh sein beim Fasnachtstreiben, wenn ich an die vielfältige Not denke, die gerade beim Maskentragen entsteht! Ein bisschen weniger Masken- und Rollenversteckis, dafür mehr ehrliches Mit-Leben wünscht allen Rollenträgern

ein maskenloser (gar nicht makelloser) Pestalozzi-Fan

Wir tragen viele Masken, wo ist unser Gesicht?
Wir sprechen eine Sprache, verstehn einander nicht.
Wir suchen tausend Sonnen, und sind doch ohne Licht.
Wir rühmen unsre Freiheit, und haben sie doch nicht.
Wir leben in der Fülle, und sind im Herzen leer.
Wir sehnen uns nach Stille, ertragen sie nicht mehr.
Wir dienen vielen Göttern, und sind so fern von Gott.
O Herr, erbarm dich unser, und sieh doch unsre Not!